

Visionsgottesdienst

Sonntag, 09. Januar 2022, Predigt: Johannes Wirth

Es waren unruhige Tage, damals, vor rund 2000 Jahren. Römische Besatzung, horrenden Steuern, religiöser Missbrauch, Korruption, und dann noch die Freiheitskämpfer. Dann kam das Laubhüttenfest. Jerusalem vollgepackt mit Pilgern, mittendrin Jesus. Mittendrin in der Menge, aber auch mittendrin im Widerstreit zu seiner Person. Hier, in diesem Durcheinander, am letzten Tag des Festes, tat Jesus etwas, was er selten tat, er **rief** in die Menge:

«Wer Durst hat, der soll zu mir kommen und trinken! Wenn jemand an mich glaubt, werden aus seinem Inneren, wie es in der Schrift heisst, Ströme vom lebendigen Wasser fliessen.» Joh. 7,38

Nein, da war kein Aufruf zum Aufstand, keine Aufstachelung zum zivilen Ungehorsam, wie es einige erwarteten, da war Ordnungsruf, kein Machtwort (Gründe hätte es genug gegeben). Es ist ein ganz und gar anderer Ruf, es ist der «Doppelte Jesusruf»: Gerichtet an Menschen, die in ihrer Seele durstig, matt, müde, abgekämpft, enttäuscht waren: Kommet her und stillt diesen Durst, kommet her und findet echtes Leben, und dann lasst dieses Wasser, dieses Leben von euch zu anderen Menschen fliessen. Wie das gehen würde, zu Jesus zu kommen, war klar, aber was bedeutete es konkret, das was sie bei ihm fanden, weiter fliessen zu lassen? Immer wieder sprach er gerade darüber, ja mehr, sein ganzes Leben. Jede Begegnung mit Menschen veranschaulichte, was das bedeutete.

Als Jesus dann auf das jüngste Gericht zu reden kam, wurde dieser zweite Teil des Jesusrufes sehr, sehr konkret.

«Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; Ich war ein Fremder, und ihr habt mich aufgenommen; ich hatte nichts anzuziehen, und ihr habt mir Kleider gegeben; ich war krank, und ihr habt euch um mich gekümmert; ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht.» Mt. 25,35-36

Hm, da tauchte eine Frage auf: Wann warst du hungrig, durstig...? Und er sagte: «Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.»

Wir leben in anderen Zeiten, ja, aber auch in turbulenten. Ja, die C-Meldungen jagen sich - und doch, dahinter gibt's noch ein paar andere Themen, die berühren mich, auch wenn sie wesentlich weniger laut sind, noch viel stärker:

- Tagi vom 28.12. «Einsamkeit ist eine Pandemie» ... und Corona mache es nur noch schlimmer
- Tagi vom 29.12. «Schöne, neue Technikwelt» ... noch nie kam das Menschliche so zu kurz
- XY vom 2.1. «Corona-Pandemie verschärft die Armut in der Schweiz»
- XY «Wir können den Kindern (Jugendlichen) nicht die Behandlung bieten, die ihnen zusteht» ... es kommt teilweise zu Wartezeiten von einem Jahr»

Vielleicht zuckst du mit den Schultern «ja, ja die Presse...». Doch es ist das, was wir im Alltag, sofern wir es schaffen, trotz unserem Selbstoptimierungsfokus die Nöte um uns her wahrzunehmen, sehen und spüren (Tel. vom letzten Montag).

Der doppelte Jesusruf heute

Freunde, als Bewegungsleiter habe ich einen Ruf, keinen neuen, keinen eigenen, es ist der «doppelte Jesusruf!» Kommt, lasst uns zu Jesus gehen, lasst uns bei ihm frisches Wasser, frisches Leben finden, und lasst uns dann umgehend dieses Wasser weiter fliessen lassen. Ja, es ist der dringende Ruf an dich und mich, wieder zu dem einzigen Brunnen zu kommen, der lebendiges Wasser hat (oh es gibt so viele Brunnen). Und von da aus, uns wieder auf unsere Sendung, unsere Berufung, unsere Bestimmung zu fokussieren.

Viele von uns haben den Ruf verloren. Wo oder durch was ging er verloren? An ganz verschiedenen Orten, durch ganz verschiedene Umstände: Es sind in der Selbstoptimierung gebundene Kräfte, Unzufriedenheit mit Lebensumständen, Enttäuschungen, Verletzungen, Kränkungen. Es sind Charakterzüge wie Rechthaberei, Besserwisserei, Ungeduld, Jähzorn, Misstrauen, Missgunst, die Art immer einen Schuldigen zu finden. All das wohnt in uns Menschen, ja das sind wir. Jedes von uns hat ein Stück davon. Und nun, in der Pandemie, brechen sich solche Erfahrungen oder Charakterzüge, die unter der Oberfläche dahinmotteten, ja meist unbemerkt eiternden Bahn: Blupp! Es poppt auf, kommt an die Oberfläche und es absorbiert uns, es absorbiert uns voll und ganz.

Jesus hat seinen doppelten Ruf gelebt und ich rufe ihn nochmals neu, radikal, inmitten der uns umgebenden Unwegsamkeiten, inmitten einer Welt, die einander die Schuld in die Schuhe schiebt, einander niedrige Motive

unterstellt, ja geistlichen Leitern den rechten Glauben abspricht zu: Nein, es ist nicht nur mein Ruf, sondern der von uns GvC Pastoren. Ein Ruf, den wir mit vielen anderen geistlichen Leitern in unserem wunderbaren Land teilen.

Freunde, um uns her ist Not: geistliche Not, seelische Not, existenzielle Not.

Sind wir bereit als Kirche, als SGs, Hungrigen zu essen zu geben, Durstigen zu trinken, Fremde aufzunehmen, uns um Kranke zu kümmern und Gefangene zu besuchen. **Oh wie viele Formen von Hunger, wie viele Formen von Durst, wie viele Formen von Fremdsein, wie viele Formen von Krankheiten, wie viele Formen von Gefangenschaften gibt es doch in allen Generationen und Gesellschaftsschichten. Auch in unserer Kirche.**

Werden wir's schaffen, quer durch die Generationen, als Church, als Einzelne, als Groups, uns nochmals, einmal mehr aufzumachen, im Hören und Umsetzen des Jesusrufes all diesen äusserlichen, seelischen, geistlichen Nöten zu begegnen? Wir hätten die Ausgangslage dazu!

Einer unserer Jugendpastoren sagte mir, dass die junge Generation kaum mehr mit einer Vision, einem Traum zu motivieren sei. Ihr müsste man aufzeigen, was es dem Einzelnen bringt. «Was bringt's mir» ist das die Frage der Zeit? Was bringt's, dem doppelte Jesusruf zu folgen? Was bringt's aus der Komfortzone, dem Herumhängen, dem Herumnörgeln, dem Selbstmitleid, auszubrechen (s Füdli zu lupfen)? Aber ich verstehe euch und ja, schon Petrus hatte diese Frage (Mk. 10,28). Was bringt's, wenn wir aus unserer Ecke rauskriechen, uns exponieren, statt kritisieren und verurteilen versöhnen, verbinden und dabei vielleicht auch Unverständnis einkassieren?

Jesu Antwort (Mk. 10,29-31): Hey, ich sage euch, niemand wird leer ausgehen. Schon hier in dieser Welt, und erst im zukünftigen Leben wird er es hundertfach zurückbekommen. Das ist mein ganz persönliches Erleben, meine Erfahrung. Denn immer, immer wieder habe ich mich überwunden aufzustehen und dabei erfahren: Ich ging nie, gar nie leer aus! Ich muss etwas erklären: Jesus spricht von **lebendigem Wasser**. Wenn es das gibt, dann gibt es auch totes Wasser, oder nicht? Genau so ist es im Nahen Osten. Es gibt Zisternen, die haben zwar einen Zufluss, aber keinen Abfluss, also stehendes Wasser. Wenn dieses Wasser zu lange steht, wird es totes Wasser. Dann gibt es Quellen, von denen das Wasser in einen Brunnen hineinfliesst, aber auch wieder hinaus. So zirkuliert das Wasser ständig= lebendiges Wasser. Wenn nun unsere Seele bei Jesus den Durst stillt, aber nichts weiterfließt, dann wird aus dem lebendigen Wasser stehendes, und bald mal totes Wasser.

Das sind die Christen, denen dieses Jesuswasser bald mal langweilig, abgestanden, lauwarm, verbraucht, ja auf die Länge stinkend wird. Wie vielen von uns geht es so? Wenden sich darum da und dort Menschen von Jesus und der Kirche ab? Stehendes, stinkendes Wasser (Beisp. Gazelle im Tümpel).

Wenn es aber durch uns hindurch weiterfließt, dann kommt laufend frisches Wasser nach. Deine Jesusbeziehung bleibt frisch. Das hat enorme Wirkung auf dich und auf andere.

Unser Jahresthema: Entfesselt leben

Was heisst entfesselt leben im Persönlichen und was für die Kirche?

Entfesselt Leben ist

- **ein in der Nachfolge von Jesus versöhntes, Frucht bringendes und damit sinnerfülltes Leben im Heute.**

Eine entfesselte Kirche ist

- **eine Kirche, die sich ungehindert, voll und ganz auf ihren Auftrag konzentriert und sich von nichts davon abhalten lässt, Menschen zu dienen und sie zu ihm zu rufen.**

Unsere erste Serie: Entfesselt leben

Der Vers, der über dieser Serie steht: «Wenn der Sohn euch freimacht, seid ihr richtig frei.» Joh. 8,36

Ich habe in meiner Predigt angeführt, wie viele Verhaltensmuster und mehr in den letzten Monaten an die Oberfläche geschwemmt wurden. Wir wollen uns fragen, was aus der Vergangenheit welchen Einfluss auf unser heutiges Leben hat oder haben könnte. Wir wollen über unser Familienerbe nachdenken, und weiter darüber in der Bibel nachlesen, wie wir befreit im Heute, statt im Gestern oder Morgen leben können. Dazu rufen wir eine 40-tägige Zeit «Entfesselt leben» aus. Es gibt ein GvC-Booklet, an dem verschiedene von uns gearbeitet haben, das uns jeden Tag mit kurzen Gedenken begleiten wird. Nein, es geht nicht um eine einmalige Hau-Ruck-Übung zum Abhaken.

Bewegungsanlässe: 25.-26. Juni Bewegungskonferenz: Entfesselte Kirche. Wir starten einmal etwas anders.

Freitagabend: Grosses Bewegungsfest in der Halle 710.